

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 48 (1961)

Heft: 2: Neue Formen des Wohnens

Artikel: Terrassenhaus in Zürich-Witikon : 1959/60, Architekten Claude Paillard BSA/SIA und Peter Leemann SIA

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terrassenhaus in Zürich-Witikon

1959/60. Architekten: Claude Paillard BSA/SIA und Peter Leemann SIA in Firma Cramer + Jaray + Paillard, Zürich
Mitarbeiter: Hans Tissi, Architekt, Schaffhausen
Ingenieur: Walter Ruprecht SIA, Zürich

Die besondere und für heutige städtische Verhältnisse sicher seltene Situation des Bauplatzes gab den Ausschlag für die Realisierung einer ungewöhnlichen Lösung des Mietwohnungsproblems. Das von oben erschlossene Terrain liegt am Zürichbergshang; es fällt steil nach Südwesten ab und bietet eine außerordentlich schöne und unverbaubare Aussicht auf den See, den Üetliberg und gegen die Alpen. Die Stadt selber und insbesondere die Nachbarquartiere sind durch den angrenzenden, dichtbewaldeten Grüngürtel des Stöckentobels weitgehend verdeckt. Das zwischen Haus und Wald liegende Wiesenland bleibt als Grünzone erhalten.

Den Architekten wurde bei der Projektierung weitgehend freie Hand gelassen; Bedingung war lediglich, daß der Neubau die vom Bauherrn für seinen Gartenbaubetrieb benötigten Büro-, Magazin- und Garagenräume enthalten sollte, ebenso seine eigene Wohnung. Es war naheliegend, in dieser ruhigen, sonnigen und aussichtsreichen, ja beinahe ländlichen Umgebung größere Wohnungen vorzusehen sowie teilweise auch Ateliers. Für die Wahl der Bauform waren noch weitere Überlegungen maßgebend, so die Rücksichtnahme auf die bergwärts anschließenden Nachbargrundstücke, deren Aussichtslage nach Möglichkeit geschont werden sollte, ebenso die Absicht, in der uneinheitlichen Villenüberbauung einen zusammenhängenden Baukomplex zu schaffen. Die Nachbarn ließen sich denn auch an Hand von Plänen und Modell allmählich davon überzeugen, daß sich der ungewöhnliche Bau besser in das Gelände und in die Umgebung einfügen werde als ein den Bauordnungsparagraphen in jeder Hinsicht entsprechendes Projekt.

Das Haus besteht aus einem wenig über 9 Meter breiten Haupttrakt, der – dem langgestreckten Grundstück entsprechend – sich als abfallender, rund 40 Meter langer Bau dem Steilhang anschmiegt. Dessen untere Geschosse enthalten Wohnungen, während sich im Kopfteil sowie im südlich vorspringenden eingeschossigen Nebentrakt die diversen Büro- und Atelierräume, Garagen und Magazine befinden.

Die geschoßweise übereinander angeordneten Wohnungen beanspruchen die ganze Hausbreite; sie führen gewissermaßen vom Boden bis zum Dach. Durch diese Disposition kommt jede Wohneinheit in den Genuss jener Vorteile, die im allgemeinen das Wesen des Einfamilienhauses bilden: eigener Hauseingang, denn die einzelnen Wohnungen sind direkt von der Straße her durch eine äußere Zugangstreppe erschlossen; ebenerdiger Austritt in den Garten vom Elternzimmer her; große Dachterrasse mit Dachgarten.

Die im Schnitt ersichtliche Grundidee des Projektes basiert auf einer Verschiebung von Wohnung gegen Wohnung um je ein Raumelement. Dies führte zu einem eigentlichen Grundrißschema gleich großer Zimmer, wobei eine durchgehende Längsmittelwand und einzelne, im Achsmaß von rund 4,80 Metern wiederkehrende Querterrassenwände das innere Gerippe bilden. Element um Element sind jedoch auch in der Höhe um 30 Zentimeter gegeneinander verschoben; dadurch konnte die Hausneigung der gegebenen Hangschräge angeglichen werden. Diese an sich durchaus technisch-geometrischen Über-

1
Nordwestecke mit Atelieraufbau
Partie sud-ouest et superstructure des studios
Northwest corner with studio superstructure

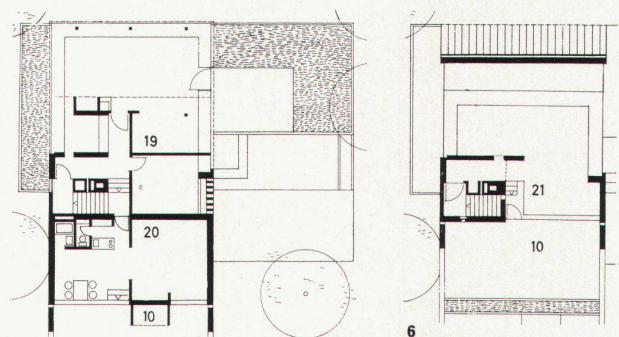
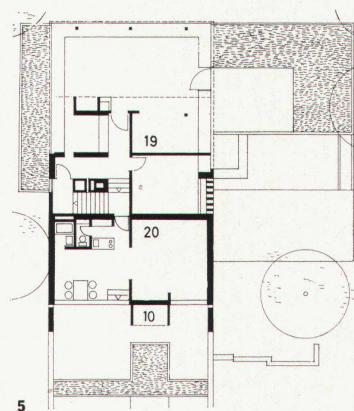
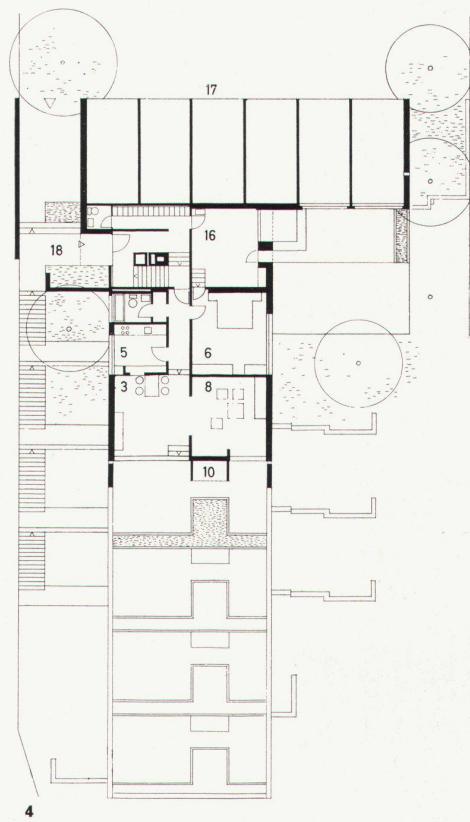
2
Blick von oben über die hängenden Gärten
Vue des jardins aériens
The aerial gardens from above





3

- 1 Modellwerkstatt
- 2 Abstellräume
- 3 Wohnraum
- 4 Eßplatz
- 5 Küche
- 6 Elternzimmer
- 7 Kinderzimmer
- 8 Gast- und Wohnzimmer
- 9 Wohnungskeller
- 10 Dachterrasse mit Einstellraum für Gartenmöbel
- 11 Waschküche
- 12 Heizung
- 13 Garage für Gartenbaubetrieb
- 14 Magazin und Luftschutzraum
- 15 Büros Gartenbaubetrieb
- 16 Separatzimmer mit Terrasse
- 17 Garagen
- 18 Büro- und Atelier-eingang
- 19 Architekturatelier
- 20 Eineinhalbzimmerwohnung
- 21 Galeriegeschoß



3
Blick von Süden
Vue prise du sud
View from the south

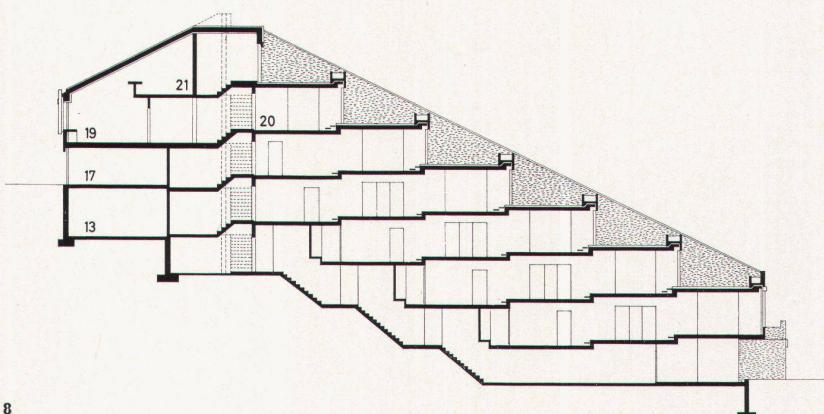
4
Geschoß auf Straßenniveau 1: 400
Plancher au niveau de la rue
Floor at street level

5
Obergeschoß mit Architektenatelier 1: 400
Etage du studio des architectes
Upper floor with architect's studio

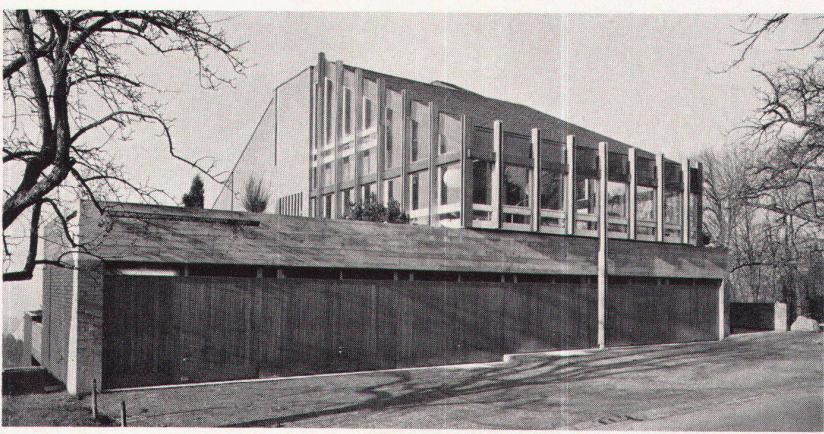
6
Galeriegeschoß des Architektenateliers 1: 400
Etage-galerie du studio pour un architecte
Gallery floor of architect's studio



7



8



9

legungen entspringende Lösung führte zu einer überraschend intensiven Bereicherung des räumlichen Erlebens: Von Stufe zu Stufe steigt man in der Wohnung bis zur Dachterrasse. Dieses der Hangneigung entgegengesetzte «Auf-das-Dach-Steigen» wird zum räumlichen Spannungselement. Die Wohnung wird jeweils von Nordwesten her durch den auf der untersten Höhenstufe liegenden Windfang betreten; daneben liegen WC und Bad, der Zugang zum rückwärtig anschließenden Keller sowie das auf gleicher Höhe liegende, jedoch gegen Südosten orientierte Elternzimmer. Zwei Stufen führen hinauf zu den beiden durch eine Schrank- und Schiebewand getrennten Kinderzimmern, zur Küche und zum Eßplatz. Dieser ist ein Teil des um weitere zwei Stufen höher liegenden eigentlichen Wohnraumes, der außerdem durch eine breite Schiebewand mit dem fünften Zimmer in Verbindung steht. Diese beiden Wohnräume öffnen sich gegen die auf ganze Hausbreite durchgehende Dachterrasse, zu deren Niveau drei weitere Stufen hinaufführen. Hier öffnet sich der Blick nun unbehindert gegen den See und die Berge. Dachterrasse und Dachgarten bilden einen vollwertigen zusätzlichen Wohnraum für schöne Tage, besonders da sie gegen Wind und Einblicke durch die seitlichen, in der Hangschräge verlaufenden Lamellenmauern geschützt sind. Auch wurden Sonnenstoren vorgesehen und ein Geräteraum für Terrassenmöbel.

Das in seinem kubischen Aufbau einfache Projekt bedingte

Das in seinem Kubischen Aufbau einfache Projekt bedingte mehrere Ausnahmebewilligungen von stadtischen und kantonalen Bauvorschriften; dank der Einsicht der Behörden konnte es verwirklicht werden. Kurios erscheint die Tatsache, daß die stadtischen Baubehörden eine Ausnahmebewilligung für die Erstellung von vier zusätzlichen Untergeschossen des – von der Straße her gerechnet – zweigeschossigen Hauses erteilen mußten. Die kantonale Baudirektion hingegen betrachtete das Projekt als Hochhaus, da gemäß kantonalen Vorschriften die Zählung der Geschosse beim untersten über dem Keller- geschoß beginnt: Das zusätzliche, siebente Geschoß mußte als Ausnahme bewilligt werden.

In konstruktiver und materialtechnischer Hinsicht wurden ebenfalls ungewohnte Wege beschritten. An sich brachten schon die Besonderheiten des Terrains, des kubischen Aufbaues, die Höhenstaffelung von Raum zu Raum usw. komplizierte technische Probleme mit sich. Das ganze Haus wurde außen und innen in rotem Sichtbacksteinmauerwerk erstellt, wobei das Material des Ziegelwerkes Frick sehr zur Belebung aller Räume beiträgt. Die Außenwände bestehen aus zwei Läuferschichten mit einem 5 Zentimeter starken Hohlraum, der nach Fertigstellung des Rohbaues im «Isoschaum»-Verfahren mit zähflüssiger Kunstharzisolation aufgefüllt wurde. Weiße und roh belassene Sichtbetondecken, weiß und schwarz behandeltes Holzwerk, Eichenparkett und schwarzbraune Klinkerbeläge bilden die weiteren Farbwerte im Innern. C. P.

C, P,

7
Ausschnitt aus der Nordwestfassade mit Hauseingängen
Détail de la face nord-ouest avec les entrées
Detail of northwest elevation with entrances

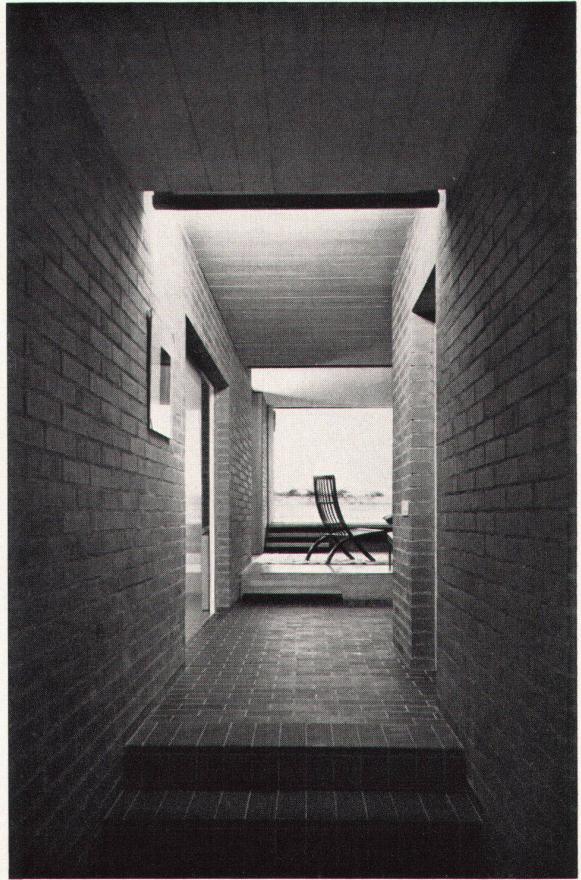
8
Längsschnitt 1 : 400
Coupe longitudinale
Longitudinal cross-section

9
Straßenseite
Face donnant sur la rue
Streetside elevation



10

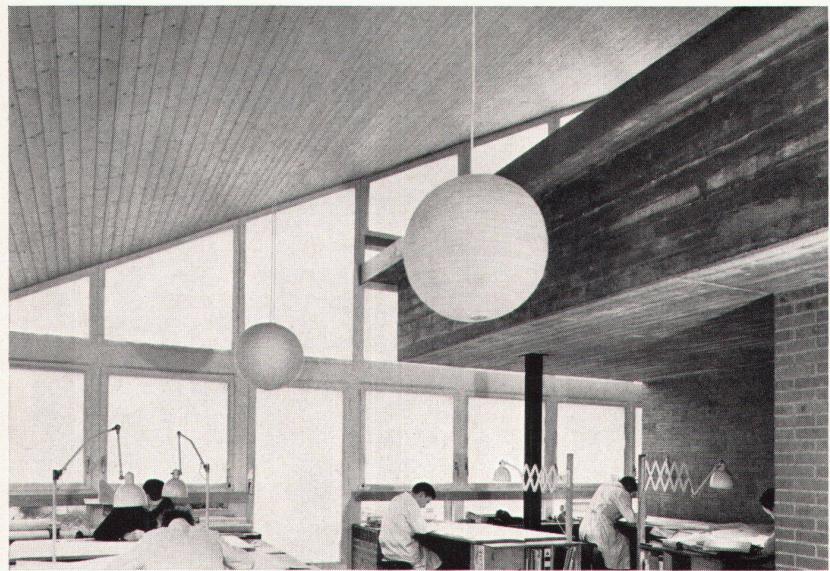
10, 11
 Atelier der Architekten Cramer + Jaray + Paillard BSA/SIA, Zürich
 Studio des architectes FAS/SIA Cramer + Jaray + Paillard, Zurich
 Studio of Messrs. Cramer + Jaray + Paillard, architects, Zurich



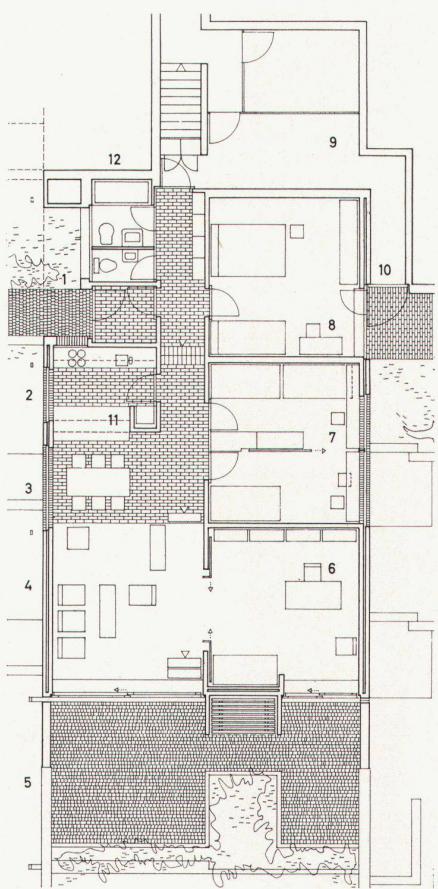
12

12
 Blick vom Korridor zum Wohnraum in einer Normalwohnung
 Living-room d'un appartement normal vu d'un corridor
 The living-room seen from the corridor in a standard flat

13
 Normalwohnung 1:200
 Appartement normal
 Standard flat



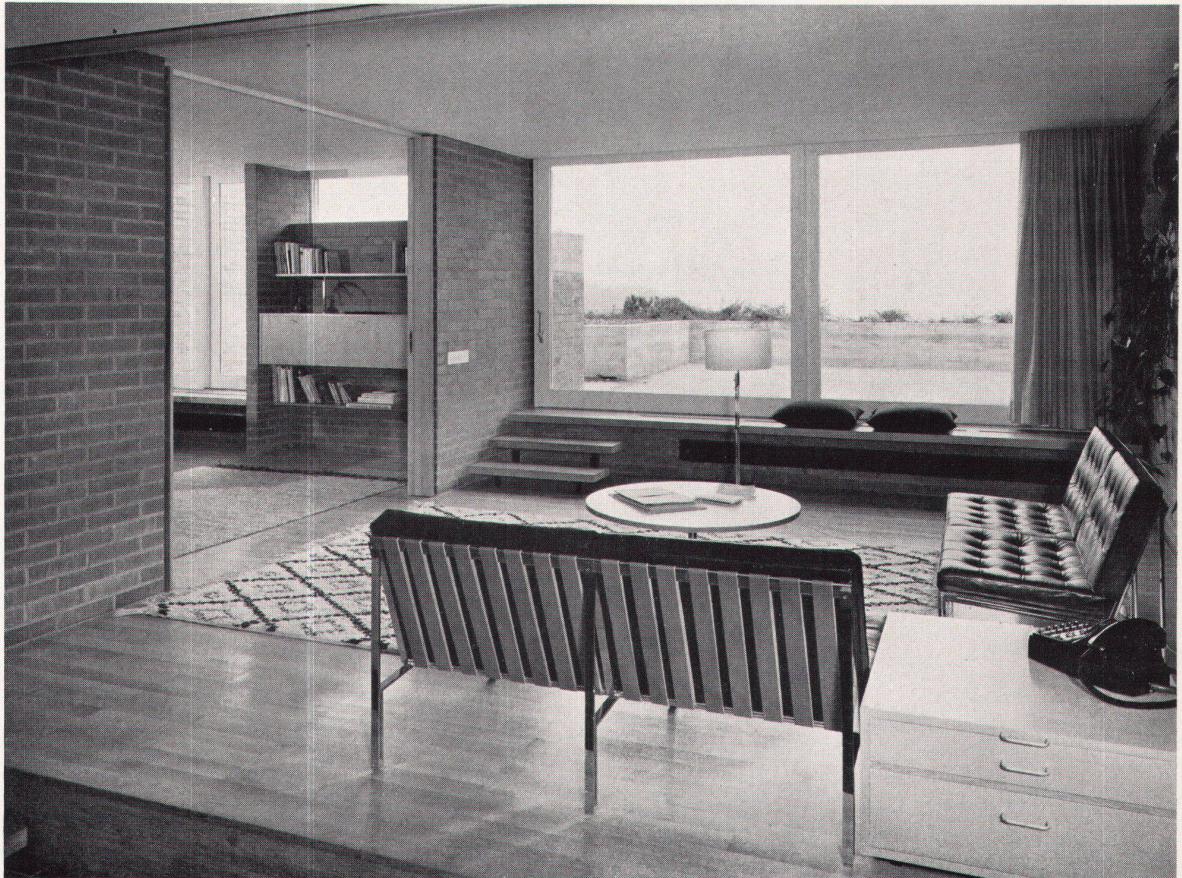
11



13

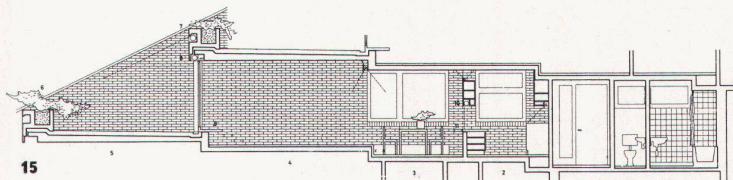
Photos:

1, 10, 11, 12 Max Hellstern,
Zürich;
2, 8, 17 Fritz Maurer, Zürich;
3, 9, 14, 16 Peter Grünert,
Zürich

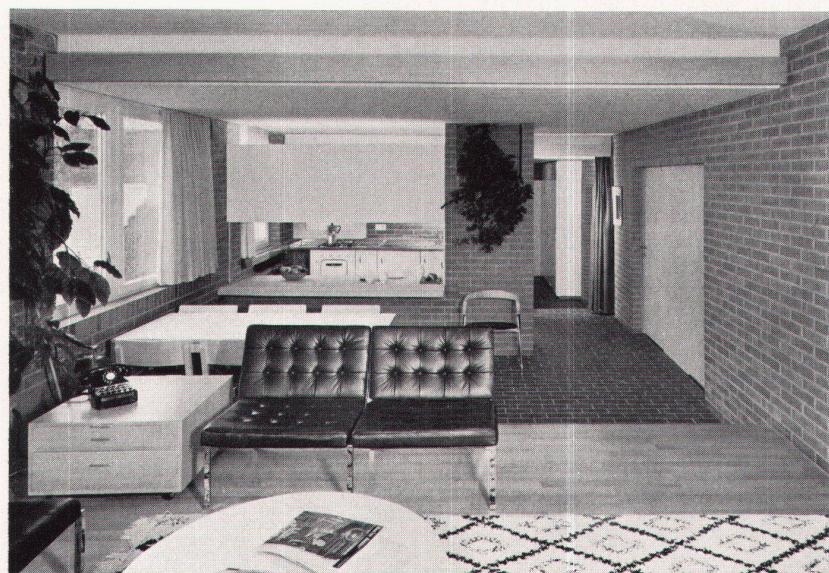


1 Wohnungseingang
2 Küche
3 Eßplatz
4 Wohnraum
5 Dachterrasse
6 Gast- und Wohnzimmer
7 Kinderzimmer
8 Elternzimmer
9 Wohnungskeller
10 Kellerausgang
11 Korpus als Frühstückstisch, darüber
Geschirrschrank

14



15



16

14, 16
Wohnraum, möbliert von Kurt Thut, Innenarchitekt, Zürich
Salle de séjour
Living-room

15
Längsschnitt durch Wohnung 1:200
Coupe longitudinale d'un appartement
Longitudinal cross-section of a flat

17
Dachgarten mit Beepflanzung
Toit-jardin avec ses plantations
Roof-garden with plants



17